Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Bezugsgebühren:
2,70 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 2,30 DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis . . . . . 0,15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . . 0,10 DM
Stellengesuche . . . . . 0,10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 19 | Halver, Mittwoch, den 23. November | 1949

Am Dienstagabend waren Adenauer und Hohe Kommissare sich einig

Petersberg-Abkommen bereits paraphiert

Veröffentlichung des Protokolls am Donnerstag Nachmittag

dp. Bonn, 23. November.

Bundeskanzler Dr. Adenauer und die drei alliierten Hohen Kommissare setzten am Dienstagabend gegen 21.45 Uhr ihre Initialien unter das während der 5½stündigen Besprechung ausgearbeitete deutsch-alliierte Protokoll.

Unterrichtete Kreise weisen darauf hin, daß damit der Inhalt des Uebereinkommens sowohl von deutscher als auch von alliierter Seite anerkannt worden ist. Die formelle Unterzeichnung des Abkommens soll am Mittwoch erfolgen.

Unmittelbar nach der Unterzeichnung verließen der Bundeskanzler und die Hohen Kommissare den Petersberg. Mit diesem Akt ist das erste politische deutsch-alliierte Abkommen fertiggestellt worden, bei dem die Bundesregierung als nahezu gleichberechtigter Partner auftreten konnte. Dreimal innerhalb von acht Tagen haben die Hohen Kommissare mit dem Kanzler in über 12stündigen Beratungen die von den westlichen Außenministern in Paris gefaßten Beschlüsse erörtert. Der Dienstag war noch mit langen Besprechungen ausgefüllt. Adenauer weilte, begleitet von Ministerialdirigent Dr. Blankenhorn, dem Leiter des Verbindungsstabes zur Hohen Kommission, von 10.30 Uhr bis in die späten Abendstunden ohne Unterbrechung auf dem Petersberg. An die Vormittagsbesprechungen schloß sich ein gemeinsames Mittagessen aller Beteiligten an. Es war Adenauers erstes Essen in der Messe des Petersberg-Hotels. Die darauf folgenden Einzelbesprechungen dauerten bis gegen 18 Uhr. Danach versammelten sich der Kanzler und die Hohen Kommissare wieder in dem kleinen Konferenzraum. In der Zwischenzeit waren die einzelnen Vorschläge und Entwürfe fertiggestellt worden, die in den abschließenden Besprechungen koordiniert wurden.

Das Protokoll wird am Donnerstag um 17 Uhr veröffentlicht werden. Wie ein alliierter Sprecher erklärte, wird von allen an den Besprechungen teilnehmenden Parteien strengstes Stillschweigen über den Inhalt des Abkommens gewahrt werden. Das Protokoll soll gleichzeitig in den Hauptstädten der vier Länder veröffentlicht werden.

Fünf Themen auf dem Petersberg

Von unserem Bonner Büro

In Bonn erwartet man für Donnerstag die Veröffentlichung eines Kommuniqués über die Besprechungen, die am Dienstag zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer und den Hohen Kommissaren abgehalten wurden. Im einzelnen sollen folgende fünf Punkte auf der Tagesordnung gestanden haben: Der Beitritt Deutschlands zu internationalen Organisationen, der deutsche schiffbau, Auslandsvertretungen, Demontagefragen und möglicherweise auch eine Überprüfung der Rechtslage bei einer Aufhebung des Kriegszustandes. Wie es heißt, erwartet der Petersberg seinerseits dafür Garantien der Bundesregierung im Hinblick auf den Beitritt zur Ruhrbehörde sowie zur Anerkennung des Ruhrstatuts, zu Zusammenarbeit mit dem Sicherheitsamt und zur Dekartellisierung.

Demontage wieder verstärkt

dp. Dortmund, 22. November

In den letzten Tagen ist in der Kohlechemie wieder eine verstärkte Demontagetätigkeit festzustellen. Bei der Gewerkschaft Viktor in Castrop-Rauxel wurde die Zahl der Demontagearbeiter von 15 auf 60, bei den Chemischen Werken in Bergkamen von etwa 70 auf ungefähr 110 Mann erhöht. Für Bergkamen ist noch eine Demontagefirma zusätzlich herangezogen worden, die jedoch bisher noch nicht im Werk erschienen ist. Das Arbeitsamt wurde angewiesen, dieser Firma 150 Demontagearbeiter zuzuweisen. Es scheint jedoch schwierig zu sein, Arbeiter für die Demontage zu bekommen.

Auslandskapital notwendig

Von unserem Bonner Büro

dl. Bonn, 22. November.

Über die Besprechung zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem 1. Vorsitzenden des deutschen Gewerkschaftsbundes, Dr. h. c. Boeckler, wurde offiziell bekanntgegeben, daß u. a. auch die Frage der Beteiligung ausländischen Kapitals an der deutschen Industrie erörtert worden sei. Es habe Einvernehmen darüber bestanden, daß der akute Kapitalmangel im wesentlichen aus dem Ausland gedeckt werden müsse. Die Frage sei lediglich, ob die Kapitalaufnahme auf privatem Wege oder durch Aufnahme einer öffentlichen Anleihe angestrebt werden soll. Die Verhandlungen mit den Gewerkschaften über die Entwicklung der Preise und Löhne wurden ebenfalls eingehend besprochen.

Frankreich wünscht europäisches Gleichgewicht

Besorgnis wegen deutscher Wiederaufrüstung

Von unserem Mitarbeiter

rs. Paris, 23. November.

Nachdem die Kammerdebatte farblos und mit wenig bedeutungsvollen Reden begonnen hat, wendet sich die Aufmerksamkeit politischer Beobachter mehr den Ausführungen von Informationsminister Teitgen zu, der auf einem Bankett ausländischer Journalisten gesprochen hatte. Er kam gerade aus dem Ministerrat, der sich noch einmal mit den großen Fragen der Außenpolitik und hier insbesondere mit der Deutschlandfrage befaßt hatte. Teitgen sagte: „Es ist mehr denn je der Wille der Regierung, ihre Außenpolitik auf die Schaffung eines wirklich stabilen und lebensfähigen Europa auszurichten. Frankreich ist heute in der Deutschlandfrage von gewissen Besorgnissen erfüllt. Erstens darf es unter keinen Umständen, unter welchem Vorwand auch immer, zu einer Wiederaufrüstung Deutschlands kommen. Wenn diese Gerüchte in letzter Zeit in Umlauf gesetzt wurden, so darf ich Ihnen versichern, daß sich unsere Regierung dagegen mit letzter Energie zur Wehr setzen wird.

Eine zweite Sorge Frankreichs besteht darin, daß es auf Grund irgendwelcher Initiative zu einer Kartellisierung Europas auf wirtschaftlichem Gebiet kommt. Auch das werden wir unter allen Umständen zu verhindern trachten. Wir wünschen ein Europa mit einem gesunden Gleichgewicht ohne wirtschaftliche Hegemonien irgendwelcher Art, und wir werden wachsam sein, daß auch auf diesem Gebiet kein Malheur passiert."

Die Erklärungen des Informationsministers werden allgemein als eine Vorwegnahme dessen angesehen, was Außenminister Schumann in der großen außenpolitischen Debatte zu diesem Thema sagen wird.

*

Der erste Redner schlug einen scharf nationalistischen Ton an. Es war der rechtsgerichtete Abgeordnete Aumeran, der in etwa 1½ stündigen Ausführungen davor warnte, wieder in den gleichen Fehler zu verfallen wie nach dem ersten Weltkrieg, und dem neu aus den Trümmern des Dritten Reiches hervorgegangenen Deutschland allzu leichtfertig Vertrauen zu schenken. Der Redner wies vor allem auf die jüngsten Debatten im deutschen Bundesparlament und die bei dieser Gelegenheit abgegebenen Erklärungen Dr. Schumachers hin. Die langatmige, mit vielen Zitaten aus Reden Briands und Stresemanns gespickten Ausführungen, fanden nur auf der äußersten Rechten Beifall, während die Mehrheit des Hauses schweigend zuhörte. Außenminister Schuman machte sich gelegentlich Notizen, die Pressetribüne begann sich nach und nach zu leeren.

Der Auftakt dieser großen außenpolitischen Debatte, bei der sich 22 Redner zum Wort gemeldet haben und die mehrere Tage in Anspruch nehmen dürfte, war einigermaßen monoton und farblos.

5000 US-Autos werden kurzfristig an Tito geliefert

Dafür erhält Deutschland Rohstoffe

Von unserem Mitarbeiter

rs. Paris, 23. November

Jugoslawien wird von den Vereinigten Staaten demnächst über 5000 überschüssige Militärfahrzeuge bestimmter Größen und Typen erhalten, die im Rahmen eines deutsch-jugoslawischen Handelsabkommens geliefert werden. Die Fahrzeuge haben einen Wert von annähernd 5 Millionen Dollars. Ihre Lieferung wird in den nächsten zwei Wochen beginnen und im Februar abgeschlossen sein. Deutschland wird dafür von Jugoslawien Häute und Felle, Obst und Rohmaterialien erhalten.

Die Fahrzeuge, deren militärische Hilfseinrichtungen ausgebaut sind, stellen den Ersatz für die durch die UNRA an Jugoslawien gelieferten Lastautos dar, die inzwischen unbrauchbar geworden sind. Bekanntlich haben die USA vor einiger Zeit beschlossen, das Ausfuhrverbot für kriegswichtige Waren auf Jugoslawien nicht mehr anzuwenden.

Persien fordert Militärhilfe

nf. New York, 23. November

Schah Reza Pahalebi, der zurzeit zu einem Besuch in den USA weilt, erklärte, Persien brauche unbedingt amerikanische Militärhilfe, wenn es seinen Fortbestand sichern wolle. Er betonte in seinen Erklärungen vor dem amerikanischen Amt für außenpolitische Angelegenheiten, daß die Verteidigung Persiens von entscheidender Bedeutung für die gesamte Verteidigungsstrategie des mittleren Ostens sei. Die persische Verteidigungskraft sei aber unzureichend und der Fortbestand des Landes keineswegs gesichert.

Neuer USA-Flottenstützpunkt in Fernost

dp. Tokio, 22 November

Die im Kriege von Japanern und US-Landungstruppen heiß umkämpfte Insel Okinawa wird von den Amerikanern zu einem Flottenstützpunkt ausgebaut, der den Schiffen auch bei schwersten Stürmen Schutz bietet. Der Ausbau, der 58 Mill. Dollar kosten wird, steht unter der persönlichen Leitung des Oberbefehlshabers in Japan, General Mac Arthur. Die Insel flankiert die Schiffsverbindungswege nach den Mittel- und nordchinesischen sowie den südjapanischen Häfen.

Wavell hat nichts gelernt

nf. Washington, 22. November

Die Deutschlandfrage wird von der amerikanischen Presse weiter lebhaft kommentiert. Nach Ansicht des „Washingtoner Star" ist es notwendig, Deutschland vor einer Überwältigung durch die Sowjetunion zu bewahren. Die „Pittsburgh Post Gazette" nennt als Haupthindernisse für eine deutsch-französische Verständigung die konstitutionelle Schwäche der französischen Regierung und die Sorge gewisser britischer und französischer Geschäftsleute. Westdeutschland könne ein scharfer Konkurrent werden. „Franzisko Chronicle" meint, der Konkurrenzkampf müsse aufgenommen werden. Für den ehemaligen Oberbefehlshaber in Nordafrika, Vicount Wavell, scheint das Deutschlandproblem fast unlösbar. Wenn sie unterdrückt würden, könnten sie mit der Sowjetunion die Herstellung der deutschen Einheit versuchen, würden sie aufgerichtet, würde der Kreml alarmiert und zum Handeln getrieben. Die Deutschen, die er als „überführte Verbrecher" bezeichnet, seien für den Westen eine größere Gefahr als die Sowjetunion ...

Englisches Entgegenkommen

Kein wirtschaftlicher Schritt Englands erfolgt ohne vorberechnetes politisches Echo. Keiner politischen Handlung der Engländer fehlen bestimmte wirtschaftliche Motive. So wird auch die Bank von England ihre guten Gründe haben, wenn sie jetzt den führenden Banken ihres Landes mitteilte, daß sie nach mehr als zehnjähriger Unterbrechung keinerlei Einwände mehr gegen die Eröffnung langfristiger Kredite an die deutschen Außenhandelsbanken geltend mache. Diese Entscheidung der Bank von England kann Deutschland die Normalisieurng seiner Rolle im internationalen Geld- und Warenverkehr erleichtern. Das muß unsererseits begrüßt werden, wobei allerdings die Empfehlung gestattet sei, daß unsere Beifallsstärke vorsichtig bemessen werden sollte.

Wir haben eben erst erlebt, wie Bevin uns außenpolitisch eine kräftige kalte Dusche verabreichte. Will nun die Bank von England als wirtschaftlicher Machtfaktor uns ein Wundpflaster reichen, oder ist es ein Versuch, die Aktivität nordamerikanischer Finanzkreise gegenüber Westdeutschland von England aus zu parieren? Auch auf englischer Seite wird man inzwischen erkannt haben, daß Westdeutschland unbedingt eine verstärkte Warenausfuhr benötigt, um den Devisenaufwand für seine unumgänglichen Einfuhren aus eigener Kraft zu sichern. Geschieht das nicht bald, dann geraten wir in eine gefährliche Dauerabhängigkeit vom finanzkräftigen Ausland, oder aber wir müssen unseren Leibriemen wohl oder übel wieder enger schnallen. Nach der augenblicklichen Lage ist Westdeutschland aber erst dann lebensfähig, wenn sich seine Ausfuhr mindestens verdreifacht. Im August beispielsweise haben wir für 700 Millionen D-Mark eingeführt, aber nur für 303 Millionen D-Mark exportiert. Das ist ein Handelsbilanzdefizit von nicht weniger als 400 Millionen. Dabei stehen uns in diesem Jahr durchschnittlich pro Monat 250 Millionen D-Mark aus ausländischer Hilfe zur Verfügung. Das gibt bei der Gesamtberechnung ein Jahresdefizit von knapp 2 Milliarden D-Mark. Wir müssen uns also bei unserer Lebensweise gewaltig nach der Decke strecken, um wieder auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig zu werden.

Das englische Kredit-Entgegenkommen kann uns etwas Luft geben, doch bleibt abzuwarten, wie weit eine Begünstigung unseres Handels in die englische Rechnung paßt. Es ist durchaus möglich, daß London versucht, die einstige weltumspannende, wirtschaftliche Verflechtungskraft Englands wieder zu stärken. Kredite können bekanntlich die Macht ihrer Geber in höherem Grade stärken, als sie den Nehmern helfen.

Ohne Zweifel ist die Bank von England noch eine Weltmacht; stärker vielleicht als die politische, die von London ausstrahlt. Englands wirtschaftliche Verbindungsmacht hat vielleicht größere Aussichten auf Erholung als die politische Kraft seines Weltreichs.

Englands Dirigenten müssen jedenfalls alle Register ziehen, wenn sie mit Erfolg erhalten wollen, was Benjamin Disreali als Ministerpräsident der Königin Viktoria (1837—1901) in Gang setzte, indem er sich die Gedanken von Charles Dilke zu eigen machte, die dieser in seinem 1868 erschienenen Werk „Greater Britain" (Größeres Britannien) niedergelegt hatte. Dilke war überzeugt, daß es den Engländern bestimmt sei, einst den Erdball ganz zu erfüllen.

Das heutige England wird mit gemischten Gefühlen die Worte Dilkes lesen: „In Amerika werden die Völker der Erde zusammengeschmolzen, aber sie werden in eine englische Form gebracht ... Man übersieht, daß unser Stamm schon jetzt viel Größeres vollbracht hat als die Kolonisation überseeischer Länder: Er hat seine eigenen Kulturformen den Söhnen Deutschlands, Irlands, Skandinaviens, Frankreichs und Spaniens aufgeprägt. Durch das Gebilde Nordamerikas redet England zu der Welt."

Nicht zuletzt in England wird man heute feststellen, daß sich sehr viel geändert hat. Wir jedoch tun gut daran, gegenüber englischem Entgegenkommen innerlich Vorbehalte zu machen, weil noch nicht abzusehen ist, wie weit sich mit dem Ansehen des Weltreichs auch die innere Haltung der Engländer gegenüber anderen Völkern gewandelt hat ... Bevin gibt uns zu denken.

Dbg.

Wyschinski will nichts von Catyn hören

Der Vorsitzende des amerikanischen Ausschusses zur Untersuchung der Verbrechen von Catyn teilte mit, daß in den vier Jahren seit den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen Dokumente zum Vorschein gekommen seien, die neue Untersuchungen erforderten, wer die wahren Schuldigen an der Ermordung von 15 300 polnischen Offizieren und Soldaten seien. Im April 1943 wurden sie gefunden. Eine Kommission von Vertretern aus 13 Nationen stellte fest, daß dieser Massenmord in der Zeit von März bis April 1940 stattgefunden haben müsse. Damals war Catyn von der Roten Armee besetzt. Außenminister Wyschinski war eingeladen worden, an der Eröffnungssitzung dieses Ausschusses teilzunehmen, lehnte jedoch die Einladung ab.

Vertrauensvotum für de Gasperi

nf. Rom, 23. November

Die Regierung de Gasperi erhielt gestern ein Vertrauensvotum im Rahmen der Debatte um die Anfang des Monats durch de Gasperi gelöste Ministerkrise. Damals war durch den Austritt von drei Ministern der Saragat-Sozialisten eine Krise



entstanden, aber dadurch gelöst worden, daß de Gasperi und zwei seiner christlich demokratischen Kabinetts-Kollegen zeitweilig die freigewordenen Posten übernahmen. Gegen diese Art der Lösung sprachen sich die NENNI-Sozialisten aus, deren Antrag jedoch mit einem Vertrauensvotum für de Gasperi und seine Regierung beantwortet wurde.

Die Seite der Heimat

Halver, 23. November 1949

Festtagsrückfahrkarten für Weihnachten

Die Bundesbahn gibt zum Weihnachtsfest zum ersten Mal nach dem Kriege wieder Festtagsrückfahrkarten nach allen Bahnhöfen des Bundesgebietes aus. Sie kosten nur zwei Drittel der üblichen Fahrpreise und gelten für die Hinfahrt in der Zeit vom 20. Dezember 0 Uhr bis zum 1. Januar 1950 24 Uhr und für die Rückfahrt vom 24. Dezember bis 4. Januar.

Halver

Weihnachtsverkauf

Der Weihnachtsverkauf am 4., 11. und 18. Dezember, also am kupfernen, silbernen und goldenen Sonntag, soll in allen Einzelhandelsgeschäften Nordrhein-Westfalens von 14 bis 18 Uhr stattfinden. Wie das nordrhein-westfälische Arbeitsministerium weiter bekannt gibt, sollen die Lebensmittelgeschäfte am Heiligen Abend um 14 Uhr und alle übrigen Geschäfte um 13 Uhr geschlossen werden.

Das erste Tannengrün

Noch weht der Herbst mit letzten bunten Blättern seinen Abschiedsgruß, da stehen hinter den blanken Scheiben der Blumengeschäfte schon die Willkommenssträuße des Winters: Tannengrün. Dunkel und duftend, wie ein Stückchen Märchenwald, mahnen die Tannenzweige an den bevorstehenden Advent. Freilich, es ist noch ein paar Wochen hin, aber man nimmt dennoch so einen Tannenstrauß mit nach Hause und stellt ihn auf den Tisch. Nach den bunten Herbstblumen gibt sein Grün dem Zimmer eine ruhige Gemütlichkeit, etwas von dem, was Ludwig Richter in seinen Holzschnitten zauberte . . . Es gibt kein Volk auf der Welt, dem die Tannenzweige so viel bedeuten, wie dem deutschen. Bei uns verbindet sich mit ihrem Duft die Erinnerung an selige Kinderzeit, an das ganze, große Weihnachtswunder, zu dem für uns der Tannenbaum gehört mit dem ganzen Zauber seiner strahlenden Lichter . . . Holen wir uns diesen Zauber also in unsere Stuben, schon jetzt und ehe wir die Adventskerzen entzünden.

Heute Sitzung der Gemeindevertretung

Heute nachmittag 16 Uhr findet die ursprünglich auf den 22. 11. angesetzte Sitzung der Gemeindevertretung im Sitzungssaal statt. Auf der Tagesordnung steht vor allem die Neuwahl des Bürgermeisters, so wie Anträge auf Einkellerungsbeihilfen.

Handarbeitsausstellung in der Mittelschule

Da die erste Handarbeitsausstellung in der Mittelschule im vergangenen Jahre starken Anklang gefunden hat, hat sich die Schulleitung entschlossen, auch in diesem Jahre eine ähnliche Ausstellung zu zeigen. Am 3. und 4. Dezember wird in den Schulräumen sicherlich allerlei zu sehen sein, denn bereits in der vorjährigen Ausstellung konnte man von einer wirklich guten Ausstellung sprechen, folglich werden auch diesmal sehr nette Handarbeiten zu sehen sein. Verbunden mit dieser Ausstellung ist eine kleine Verlosung.

Die Straßen wurden ausgebessert

In den letzten Tagen war eine Kolonne fremder Arbeiter dabei, die Halverschen Straßen auszubessern. Es konnte selbstverständlich nur ein Provisorium sein, denn durchgreifende Verbesserungen können infolge der damit verbundenen hohen Kosten nicht erfolgen.

AL CAPONE in Halver?

Al Capone war bekanntlich der Meistergangster von USA, an zweiter Stelle kam Jack Diamond, der mit 348 Bankräubereien seinem großen Rivalen um sieben Punkte unterlegen blieb, bis sich beide nach Verbüßung einer gewissen Haft in Sing-Sing oder sonstwo zur Ruhe setzen konnten. Es geht nun das begründete Gerücht, als hätten sich Al Capone und Jack Diamond in letzter Zeit das Gebiet um Halver für ihre neuesten Bankräubereien ausgesucht, denn wie uns vom SGV, also dem durchaus gemeinnützigen Sauerländischen Gebirgsverein, gemeldet wird, mehren sich wieder die Diebstähle an Banken bzw. Bänken; so ist z. B. in den letzten Tagen die unweit der Karlshöhe an der Landstraße nach Kierspe frisch hingesetzte Ruhebank gestohlen worden. Wir fragen uns mehreres: Sind das Lausbuben, sind das erwachsene Kranke, sind das Amokläufer, Tobsüchtige, Betrunkene — oder wer hält es sonst für gejstreich und witzig, den feierabendlichen Wanderern die begehrte Ruhebank aus dem Wege zu räumen? Meine verehrten Herren Laus-, Spitz- und sonstigen Buben, solch eine Bank ist, sofern das Ihre verwirrten oder beschränkten Gemüter noch nicht wissen sollten, keineswegs jene Bank, auf der gemäß dem Psalm Nr. 1 die Spötter zu sitzen pflegen, sie ist auch nicht die Bank in der hohlen Gasse, auf der Wilhelm Tell seinem Landvogt anriet, die Rechnung mit dem Himmel zu machen, sie ist letztlich keine kapitalistische Angelegenheit; nein, derlei Bänke in der Natur sind gewissermaßen seit jeher eine menschenfreundliche und soziale Einrichtung, die kulturfreudige Idealisten mit gesammelten Groschen dorthin setzten, wo Auge und Seele, Herz und Gemüt sich nach des Werktags Mühe ein wenig erholen möchten. Brennholz gibt es heute wieder genug, zu seiner Beschaffung braucht man sich nicht der Gefahr auszusetzen, eines Tages von Amts und Polizei wegen am Hosenboden nebst diesbezüglichem Kanthaken gefaßt und dorthin befördert zu werden, wo zwar wiederum eine Bank steht, diesmal aber nur für Angeklagte. Wir haben in unserer Gemeinde viele Kriegsversehrte, viele schwer schaffende Arbeiter und Ostvertriebene, es ist also schon eine kulturfeindliche Barbarei, wenn man den sonntäglichen oder feierabendlichen Mitmenschen und Mitbürgern die Möglichkeit einer wohlverdienten Rast heimtückisch forträubert. Man muß das einmal klar und deutlich sagen, denn faulenzende Spitzbuben bedürfen einer etwas bestimmten Sprache; man muß ferner die Schaffenden und Werktätigen aller Art gegen die kleinkalibrigen Al Capones und Jack Diamonds schützen, und zwar beizeiten. Denn mit den Bänken am Wege fängt es an, und wenn keine mehr da sind, holt man womöglich nächtlicherweile die Möbel aus den Häusern, und dem wollen wir vorbeugen. -t.

Preisangabe ist notwendig

Der Wirtschaftsminister für Nordrhein-Westfalen, Abt. Preisbildungsstelle, hat die Preisbehörden erneut angewiesen, auf die Preisauszeichnungspflicht, insbesondere auf dem Ernährungsgebiet, zu achten. Kleinhandel und Gewerbe werden daher nochmals auf die genaue Einhaltung der Bestimmungen der Preisschilder-Verordnung hingewiesen. Es ist besonders zu beachten, daß neben den nach § 1 der Preisauszeichnungs-Verordnung geforderten Angaben über Preis, Gütebezeichnung und handelsübliche Verkaufseinheit das nach der Frischwaren-Anordnung in der Einkaufsrechnung bezeichnete Herkunftsland bei der Preisauszeichnung anzugeben ist. Die Preisauszeichnung dient dem Preisschutz und der Preisklarheit gegenüber den Käufern sowie dem Interesse der Verbraucher an einer Unterrichtung über die Preisgestaltung in den verschiedenen Geschäften. Auch für die nicht mehr der behördlichen Preisregelung unterliegenden Waren besteht die Preisauszeichnungspflicht unverändert weiter, um einer willkürlichen und zu ungerechtfertigten Preissteigerungen führenden Preisentwicklung vorzubeugen.

(Fortsetzung des lokalen Teiles Seite 8)

In Schalksmühle notiert . . . .

Rußlandheimkehrer

Unsere Kirchenglocken entboten folgenden Rußlandheimkehrern ihren ehernen Gruß: Wilh. Horn, Linscheid bei Schalksmühle, früher in Stolp in Pommern wohnhaft, und Paul Gerhard Mühlen, Bergstraße, Sohn des Volksschul-Rektors Paul Mühlen.

Goldene Hochzeit in Schalksmühle

Goldene Hochzeit feiern am kommenden Freitag, dem 25. November 1949 die Eheleute Fritz Wernscheid und Frau Luise geb. Stöber, Mühlenstraße 1.

Silberne Hochzeit

Hermann Krägeloh und Frau, Schalksmühle, Flaßkamp, konnten in diesen Tagen auf ein 25jähriges Ehejubiläum zurückblicken. Nachträglich unseren Glückwunsch.

Ehre dem Alter

Im Laufe des Monats November 1949 konnten verschiedene unserer Alten ihren Geburtstag feiern. Wir bringen nachstehend eine Zusammenfassung dieser Geburtstage, da es leicht möglich ist, daß dieser oder jener vergessen worden ist: Es sind dies: August Bennat, Klagebach 39, 76 Jahre; Frau Henriette Bennat, Klagebach 39, 75 Jahre; Gustav Dingel, Klagebach 29, 81 Jahre; Frau Julie Spelsberg, Bergstraße 21, 75 Jahre; Frau Ida Lolk, Viktoriastraße 7, 75 Jahre; Hermann Romberg, Rotthausen, 75 Jahre; Ernst Hüßmert, Hälverstraße 28, 76 Jahre; Frau Lina Borlinghaus, Worthstraße 14, 80 Jahre; Frau Emma Vedder, Bahnhofstraße 33, 84 Jahre; Ewald Borlinghaus, Worthstraße 14, 81 Jahre; Frau Anna Pielhau, Glör, 76 Jahre; Frau Lina Heedt, Glörmühle, 82 Jahre; Frau Lina Paulmann, Glör, 79 Jahre. Der Allgemeine Anzeiger entbietet allen Geburtstagskindern die besten Glückwünsche.

Musikalische Feierstunde

Am kommenden Sonnabend, dem 26. Nov., 20 Uhr, findet in der evangelischen Kirche eine Feierstunde statt, in der Werke alter und neuer Meister zum Vortrag kommen. Ausführende sind der Jungmädchenchor, sowie einige auswärtige Kräfte. Der Erlös dieser Feierstunde ist uneingeschränkt der Erhaltung der kirchlichen Einrichtungen bestimmt, und zwar möchte der Jungmädchenchor damit das seine dazu beitragen, daß vor allem die infolge der Geldknappheit in Zweifel gestellte Schwesterstation weiter arbeiten kann. Da es wohl einstimmig der Wille der Gemeinde ist, daß die Gemeindeschwesterstation bleibt, wird sicherlich diese Veranstaltung in der Gemeinde die nötige Beachtung und Unterstützung finden.

Adventsfeier der Frauenhilfe

Die erste Adventsfeier in Schalksmühle wird am kommenden Mittwoch, dem 30. d. M. die evangelische Frauenhilfe veranstalten. Als Redner dieser schlichten Feierstunde ist Pastor Sichtermann, Lüdenscheid, vorgesehen. Mit einem gemeinschaftlichen Kaffeetrinken und vielen schönen Adventsliedern wird diese Feierstunde sicherlich alle Anwesenden auf die kommende Weihnachtszeit vorbereiten.

Eine kirchenmusikalische Feierstunde

ist am Sonntag, dem 4. Dezember 1949 in der evangelischen Kirche geplant. Der Jakobus-Kirchenchor Breckerfeld und der Evangelische Kirchenchor Rummenohl werden in dieser Feierstunde die Besucher erfreuen.

Der Schalksmühler Turnverein feiert im Familienkreise.

Kommenden Sonnabend führt der Schalksmühler Turn- und Spielverein in der Turnhalle einen großen Kameradschaftsabend, verbunden mit einer Siegerfeier, durch. Im Laufe dieses Jahres hat der Verein auf den verschiedensten Turnfesten in Kierspe, Werdohl, Harkortberg, Susannenhöhe, bei den Deutschen Meisterschaften in Köln usw. Erfolge erzielt, die es wirklich verdienen, einmal im Vereinsrahmen gewürdigt zu werden. Oberturnwart Hugo Nolte hat für diesen Abend ein auserwähltes Programm festgelegt, so daß alle Besucher voll auf ihre Kosten kommen werden. Im Anschluß an den unterhaltenden Teil will man im frohen Kreise noch einige Stunden bei Gesang und Tanz verbringen.

42 Jahre Altersriege im Schalksmühler Turn- und Spielverein

Die Altersriege des Schalksmühler Turn- und Spielvereins konnte in der vergangenen Woche auf ein 42jähriges Bestehen zurückblicken. Wie alljährlich, so traf man sich in diesem Jahre auf dem Lauenscheiderohl, um im Gründungslokal diese Feier zu begehen. Da waren sie einmal alle wieder beisammen, die Alten, die teils seinerzeit bei der Gründung dabei waren. Ehrenoberturnwart Hermann Diergarten begrüßte eingangs seine alten Turnbrüder und rief während seiner humorvollen Rede manche alte Erinnerung an frühere Zeiten wach. Die Harmonie an diesem Abend war wie immer von bestem Turnergeist beseelt und erst in frühester Morgenstunde zog man wieder heimwärts.

Es sei an dieser Stelle einmal erwähnt, daß jeden Montagabend um 20 Uhr die Altersriege auf den Plan tritt und nach wie vor sich der Körpertüchtigung hingibt. Für jeden Besucher ist eine Beteiligung gegeben. Der Verein würde sich freuen, wenn recht bald die Zahl der Beteiligten größer würde und ladet hiermit alle Außenstehenden ein, sich an diesem Abend zu beteiligen.

Hülscheid

Die Gemeindevertretung der Gemeinde Hülscheid tagt am Freitag, dem 25. Nov. 1949, 16 Uhr im Gasthaus Spelsberg zu Heedfeld mit folgender Tagesordnung: Ausschußberichte, Neuwahl des Bürgermeisters, Wahl der Schöffen und Geschworenen, Erhöhung des Zuschusses für die Gemeindeschwesterstation in Schalksmühle, Ungenehmigtes Bauvorhaben, Wegesachen usw. Anschließend nichtöffentliche Beratung.

Karl Schurz, Gottfried und Johanna Kinkel und ihre Beziehungen zu Halver

Ein Leser schreibt uns:

Neben Friedrich Wilhelm v. Steuben, dem Generalstabschef Washingtons, ist Karl Schurz († 14. Mai 1906) die meistgenannte Gestalt unter Millionen Deutscher, die den Vereinigten Staaten ihr Leben und ihre Kraft gewidmet haben. Er hat die höchsten Ehrenstellen erreicht, die einem draußen Geborenen erreichbar waren und glänzt heute noch unter den großen Namen der amerikanischen Geschichte.

Es war an einem Muttertage, als von einem Frauenchor das Lied: „Es ist so still geworden, verrauscht des Tages Wehn", gesungen wurde. Ich mußte dabei an Gottfried Kinkel, den Textdichter dieses Liedes, das nach einer Melodie aus dem 16. Jahrhundert gesungen wird, und vor allem an seine Gattin Johanna denken, welche — wie bekannt — in Halver zur evangelischen Kirche übertrat, und die eines so ungewöhnlichen Todes, an den Folgen eines Sturzes aus dem Fenster, gestorben ist. Sie kann kaum vierzig Jahre alt geworden sein. Mit diesen beiden freundschaftlich verbunden war Karl Schurz, der nachmalige amerikanische Politiker und General, zu dessen dreißigjährigem Todestage Artikel über die Geschichte seines außerordentlichen Lebens durch die Blätter gingen. So knüpfen sich hinweg über Raum und Zeit Fäden zwischen Längstvergangenen und Jüngstgewordenen und immer sind es Menschen gleichen Blutes, gleichen Geistes, die — bewußt oder unbewußt — sie aufnehmen.

„. . . vergiß Herz, was dich kränket und was dir bange macht . . ." heißt der Schluß jeder Strophe des erwähnten Liedes. Ob es Johanna wohl gekannt hat? Kaum. Die Abgeklärtheit des Liedes scheint doch mehr auf des Dichters Züricher Zeit zu deuten, da die Kämpfe seiner Jugend und seiner Mannesjahre hinter ihm lagen.

Frau Johanna Kinkel muß eine leidenschaftliche Natur gewesen sein. Karl Schurz schreibt über sie: „Aus ihren stahlblauen Augen strahlte eine dunkle Glut, die auf Ungewöhnliches deutete." Ihre äußere Erscheinung dagegen beschreibt er weniger liebevoll: „Frau Johanna war durchaus nicht schön, ihre mittelgroße Figur war breit und platt, Hände und Füße, wenn auch nicht besonders groß, doch unzierlich geformt, die Gesichtsfarbe dunkel, die Züge grob und ohne weiblichen Reiz."

Als die Frau des Buchhändlers Mathieux in Köln lernte der junge Theologe und Frühprediger von Köln sie kennen. Die Ehe Johannas war unglücklich und wurde 1840 geschieden.

Im Jahre 1942 schreibt Gottfried Kinkel in seinem Tagebuch: „Johanna entschloß sich, zu meiner Kirche überzutreten und ich freute mich dieses Entschlusses. Er kam bei ihr aus Ueberzeugung und dabei ersparte er mir den übereilten und gewaltsamen Bruch mit meiner Lebensstellung. Im Herbst 1842 kam mein Freund, der Pfarrer Evertsbusch aus Westfalen (Halver) zu einem Besuche zu mir: Er hatte jene Freiheit der religiösen Ansicht behauptet, die mir ihn auf der Universität so wert machte, und nach einem längeren Gespräch mit Johanna, das ihn tief in ihre Seele blicken ließ, erklärte er sich bereit, sie in die protestantische Kirche aufzunehmen. Wir verschwiegen dieses Vorhaben streng. Mitten im Winter fuhr Johanna hinüber, ohne daß in Bonn ein Mensch die Sache ahnte, und kehrte als Protestantin zurück."

Die Aufnahme in die Evangelische Kirche in Halver fand am 10. Dezember 1842, morgens 9 Uhr statt, und noch nach vierzig Jahren konnte man sich in Halver an die „schwedische Gräfin" erinnern, als welche die Fremde infolge der rücksichtsvollen Diskretion, die Pfarrer Evertsbusch seinem Freunde Kinkel angedeihen ließ, galt. — Fünf Monate nach dem Uebertritt fand die Hochzeit statt. Gottfried Kinkel schied aus der theologischen Karriere aus. Die freiheitlichen Ideen, die in diesen Jahren in der Luft lagen, erfaßten auch ihn. Er wurde verhaftet und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

„Mein Sohn, du mußt dich nun ganz von der Außenwelt abwenden und dich einzig und allein mit deinem Gott beschäftigen", so sagte der Direktor des Zuchthauses zu Naugard, Schnuggel, zu Gottfried Kinkel. Schnuggel hatte strengste Instruktionen von Berlin aus bekommen, mochte sie aber doch einem solchen Gefangenen gegenüber nicht zur Anwendung bringen. Darum schickte man Kinkel nach dem Spandauer Zuchthaus, dessen Direktor Jeserich man die Energie zutraute, seinen Trotz — wie man es nannte — zu brechen und seinen Geist zu beugen.

Inzwischen aber waren die Freunde Kinkels nicht müßig, besonders Johanna Kinkel, die Frau des Professors, war die eifrigste Entwerferin von Plänen zur Flucht ihres Mannes. Karl Schurz, mit der Finkelschen Familie eng befreundet und ein begeisterter Schüler und Verehrer Kinkels, sagte begeistert seine Unterstützung zu. In der badischen Revolutionsarmee hatte er, ein Jüngling von 20 Jahren, als Offizier und Adjudant im Stabe Tiedemanns, des Kommandanten von Rastatt, gedient, während sein Lehrer Kinkel, der damals 32 Jahre alt war, sich als Gemeiner hatte einrangieren lassen. Karl Schurz flüchtete, als die Preußen in Rastatt einzogen, nach der Schweiz und verließ dies sichere Asyl, obwohl er steckbrieflich verfolgt wurde, und kehrte nach Bonn zurück, wo sein Vater Gastwirt war, um mit Frau Kinkel das Nähere wegen der Flucht ihres Mannes zu verabreden.

Fast drei Monate verweilte Schurz in Berlin, unbelästigt von der sonst so scharfsinnigen Berliner Polizei. Um die für die Flucht notwendigen Geldmittel aufzubringen, konnte der Kreis der in das Geheimnis eingeweihten Personen nicht auf wenige beschränkt bleiben. Einen bedeutenden Beitrag, 2000 Taler, spendete die russische Baroneß Brüning, geb. Fürstin Lieven. — Es gelang Schurz, den Gefangenenwärter, mit dem er zuerst Mitte Oktober im Krügerschen Gasthofe und später am Heinrichshofe zusammentraf, zur Bestellung von Grüßen und auch zur Ueberbringung von kleinen beschriebenen Zetteln und Briefen zu bewegen. Alle Vorbereitungsmaßnahmen zur Flucht waren getroffen. Am 6. November abends saß ein großer Teil der Zuchthausbeamten in gerschen Gasthof bei einer Bowle Punsch, mit der schen Gasthof bei einer Bowle Punsch, mit der der Geburtstag eines der Anwesenden gefeiert wurde. Indessen ging der Gefangenenwärter zu der Zelle Kinkels:

„So, Herr Professor, nun ist es Zeit, treten Sie heraus!" und steckte den Schlüssel in das Schloß der hölzernen Gittertür, der zweiten Tür der Zelle.

„Verdammt der Schlüssel paßt nicht."

„Können Sie nicht öffnen?" fragte Kinkel unruhig.

„Sie werden absichtlich einen verkehrten Schlüssel am Ringe befestigt haben", sagte Brune und nach einigen Augenblicken der Unschlüssigkeit ging er weg und kam mit einer Axt wieder. Die Schläge dröhnten, atemlos lauschten sie. Würde der Direktor Jeserich erwachen? Doch der schlummerte sorglos weiter, hatte er doch den richtigen Schlüssel zur Gittertür unter seinem Kopfkissen geborgen. Mit der Kraft der Verzweiflung stemmte sich Kinkel gegen die Latten und endlich war er frei. Nun kam noch das Schwerste, das Herablassen aus dem Dachfenster von schwindelnder Höhe.

„Es war ein grausiger Anblick", erzählte später der Gutsbesitzer, der das Fuhrwerk gestellt hatte. „Nachdem wir längere Zeit in ängstlicher Spannung das Dachfenster beobachtet hatten, ward der Bindfaden aus demselben herabgelassen, das eine Ende des Taues wurde von Schurz und Falkental an dem Bindfaden befestigt und dann in die Höhe gezogen. Einen Augenblick später hing Kinkel direkt unter dem Dachfenster am Tau und begann sich herabzulassen. Im Krügerschen Gasthof, wo der Flüchtling die Kleider wechselte, und den Pelzrock überzog, den ihm seine Frau von Bonn geschickt hatte, war noch die lustige Punschgesellschaft versammelt.

„Jetzt, Herr Professor", sagte Krüger zu Kinkel, „sollen Sie einmal mit ihren Beamten aus einer Bowle trinken", und trotz der Gefahr des Augenblicks erweckte der Scherz große Heiterkeit.

Mit Hilfe guter Freunde gelang es Kinkel, von Rostock nach mancherlei Fährnissen mit Schiffsgelegenheit nach Amerika zu kommen. 1859 kehrte er nach Europa, und zwar nach England zurück, wurde hier Privatlehrer und gründete die deutsche Zeitung „Hermann". Im Frühjahr 1866 berief ihn das Polytechnikum in Zürich als Professor der Kunstgeschichte, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode verblieb. Er ist 77 Jahre alt geworden, und außer bedeutenden kunstgeschichtlichen Arbeiten hat ihn die rheinische Geschichte „Otto der Schütz" sehr bekannt gemacht.